



Augenblicks hartten, in dem sie der Meister selbst in den Backofen schieben würde. Da sich aber die Bürgermeisterin in ein Schwätzchen mit der Bäckermeisterin eingelassen und ihre Kuchen dabei aus den Augen verlor, machte sich der um Stuterichs Haus herum schnüffelnde Nero das zunutze, spazierte über die Bleche und fraß die rohen Festtagsgenüsse der Reihe nach an. Als man auf sein Schmaßen und Schluden herbeistürzte, verschwand er mit dem Kopf eines kunstvoll geschuppten Rosinen-Fisches im Maul. Die Frau Bürgermeisterin bekam einen Tobsuchtsanfall, der mit einer Ohnmacht endete, und dem Nero mag es nach dieser Schandtath ganz gewiß nicht gut ergangen sein. Der Bäckermeister Stuterich entging diesmal dem Schicksal, die durch den Nero verschandelten Kuchen erlesen und, soweit es ging, selbst essen zu müssen.

Kurz vor seinem Ende leistete er sich etwas, das ihm wohl den Verdacht der Tollwütigkeit und damit sein Erschossenwerden eintrug: Der Doktor des Städtchens und sein im selben Haus wohnender Freund, der Rentner Müller, hatten zusammen ein Schwein geschlachtet und jeder seine Hälfte schön eingepökelt im selben kühlen Kellerraum stehen. Als eines Tages Herr Müller seine Pfeife zum Fenster herausrauchte, bemerkte er wohl, wie der Nero mit großen Stücken Fleisch im Maule im Hofe der nahen Bürgermeisterei verschwand, und das eine ganze Weile so trieb. Der dicke Rentner hatte sogar seinen Spaß an des Neros Emsigkeit, bis ihm auf einmal sein halbes Schwein einfiel. Zum Teufel, der Nero würde doch nicht

Doch, der Nero hatte gute Arbeit geleistet, und zwar nicht nur an Herrn Müllers, sondern auch an des Doktors Gepökelttem, hatte sich nicht nur im Keller hautsatt gefuttert, sondern auch noch Vorrat in seine Hütte getragen.

Und damit besiegelte der Nero sein Schicksal.

Wie einer zweimal und einer einmal Prügel bekam.

Der Alte Fritz ging einmal mit dem General Zietzen unerkannt über Land, um zu sehen, was seine Untertanen machten und wie es ihnen ging. Abends, als beide müde waren, kamen sie in ein Dorf, wo sie den Schulzen baten, sie die Nacht über zu beherbergen. Der Schulze, der sie natürlich nicht kannte, meinte: „Das will ich wohl tun, aber ihr beide müßt mir dafür morgen früh bei der Ernte helfen,“ was sie auch versprachen, sich nebeneinander ins Bett legten und einschließen. Als der Bauer sie aber morgens zur Arbeit rief, waren beide noch so müde, daß sie nicht darauf hörten, liegen blieben und weiterschließen. Da kam der Bauer in die Kammer, schalt die beiden Faulenzer und zog dem, der vorne im Bett lag, das war der General Zietzen, ein paar mit dem Stock über, dann ging er wieder hinaus. Der Alte Fritz und General Zietzen waren aber noch so müde, daß sie auch jetzt noch weiterschließen, nur meinte Zietzen, er wolle sich lieber hinten an die Wand legen, damit, wenn der Bauer wiederkäme, der König auch sein Teil Schläge abbekäme, worauf der Alte Fritz auch einging. Und richtig, nach kurzer Zeit kam der Bauer wieder, schimpfte die beiden aus, daß sie nicht zur Arbeit kämen und sagte dann: „Nun werde ich's einmal dem da hinten besorgen, der da vorne hat seine Prügel ja schon weg,“ worauf er den General Zietzen wieder gehörig mit seinem Stock verprügelte. So hat Zietzen zweimal Prügel bekommen und sich noch lange darüber geärgert, denn der Alte Fritz hat die Geschichte den andern oft bei Tisch erzählt. —

Kindermund.

Doktors Mariechen kommt aufgeregt heim und ruft der Mutter zu: „Ach, Mutti, Lehrers Frieda kann doch das Lügen nicht lassen. Heute hat sie nun ihr Sonntagkleid angezogen, und es ist doch Montag.“

In der Naturgeschichtsstunde fragt der Lehrer: „Hans, wozu gehört der Hering?“ — „Der Hering? Zu den neuen Kartoffeln!“